

# Vom Büro ins Depot Rationelle Verfahren der Bewertung und Übernahme von Akten

Vorträge des 70. Südwestdeutschen Archivtags  
am 19. Juni 2010 in Müllheim

Herausgegeben von Jürgen Treffeisen

Verlag W. Kohlhammer Stuttgart 2011

JÜRGEN TREFFEISEN

# Einführung

Der 70. Südwestdeutsche Archivtag befasste sich – wie schon sein Titel auswies – mit praktikablen Wegen der Überlieferungsbildung. Zu diskutieren war dies vor allem unter dem Aspekt der Effizienz, der raschen und effektiven Überlieferungsbildung. Mit möglichst wenig Aufwand, möglichst viel und sinnvoll bewegen! In den Beiträgen der einzelnen Referentinnen und Referenten steht die Praxis der Überlieferungsbildung im Vordergrund. Dabei wird der theoretische Bezug nie aus den Augen verloren. Es ging darum, das den Kolleginnen und Kollegen vor- und damit auch zur Diskussion zu stellen, was man in der täglichen Praxis bereits ausprobiert, gerade getestet und umgesetzt hatte.

Das *Spiel* der Überlieferungsbildung, das neben dem Archiv auch die Unterlagenproduzenten, also die abliefernden Stellen, sowie letztendlich den Nutzer kennt, braucht klare Spielregeln. Dies sind die Gesetze und Verordnungen, die den theoretischen und praktischen Rahmen der Aussonderung, der Überlieferungsbildung, der Bewertung bilden. Bernhard Grau von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns stellt diese Instrumente der Überlieferungsbildung anhand der

bayerischen Verordnungen vor und bindet diese in den historischen Kontext ein. Elke Koch vom Landesarchiv Baden-Württemberg untersucht die elektronischen Hilfsmittel der Überlieferungsbildung. Denn elektronische Anwendungen – wie Datenbanken – sind längst nicht mehr nur potenzielles Archivgut, das zu bewerten ist, sondern liefern in vielen Fällen wirkungsvolle Instrumente einer effektiven Überlieferungsbildung. Einen vielen Archivaren sicherlich gewöhnungsbedürftigen Weg der Überlieferungsbildung, der sich – wenn ich es richtig sehe – an der horizontalen und vertikalen Bewertungsstrategie orientiert, hat das Schweizerische Bundesarchiv eingeschlagen. Wenn dabei die Bewertungskompetenz des Aktenbildners praktisch höher eingeschätzt wird als die des Archivars – dieser gibt letztendlich nur noch den Rahmen der Bewertung vor –, so dürfte dies bei vielen Archivarinnen und Archivaren eher Skepsis hervorrufen. Helen Gollin vom Schweizerischen Bundesarchiv in Bern zeigte jedoch, dass man in der Eidgenossenschaft die Phase der Theoriebildung bereits verlassen hat und sich mitten in der konkreten Anwendung befindet.

Ein Privileg der großen, zumeist staatlichen Archive, die den Vormittag des Südwestdeutschen Archivtags bestimmten, ist es, in gewisser Weise auch mehr Zeit und Muse für die Entwicklung von Theorien und Modellen investieren zu können. In den kleineren Archiven hingegen stehen tägliche Praxis und Anforderungen mehr im Vordergrund, steht das, was funktioniert und was nicht, im Fokus des bewertenden Archivs. Christian Casanova vom Stadtarchiv Zürich sowie Daniel Peter von den Archives Municipales de Nancy zeigen beide anschaulich den täglichen Umgang mit ihren Aktenproduzenten. Dass auch dieses tägliche Geschäft nicht nur mühsam und zeitraubend ist, sondern durch eindrucksvolle Erfolge eine qualifizierte Überlieferung garantiert, legen beide überzeugend dar.

Macht die Wirtschaft, die dem tagtäglich hohen Druck des freien Markts ausgesetzt ist, eigentlich einiges besser? Oder fragen wir eher: Macht sie einiges anders? Zwar gibt es meines Wissens noch keine kommerzielle Überlieferungsbildung, aber Aktendepots, die Unterlagen für Firmen verwalten und aufbewahren. Die Bewertungsfrage stellt sich hier nicht, denn die Verwahrung eines solchen Zwischenarchivs orientiert sich an den zu beachtenden Aufbewahrungsfristen. Es handelt sich hier um eine Zwischenarchivfunktion. Nach Ablauf von Fristen steht keine Archivierung an, sondern die Kassation. Die Unterlagen müssen rasch ins Depot kommen und vor allem genauso rasch wieder ausleihbar sein. Hartmut Hohlbauch von Arnhold & Sohn GmbH präsentiert eine Philosophie des externen Aktenmanagements. Mehr als bei den Behördenarchivaren ist dabei viel von konkreten Kosten und Zeitaufwand die Rede.

Die Resonanz auf dem Südwestdeutschen Archivtag zeigte eindrucksvoll, dass es an der Zeit ist,

nachdem fundierte archivwissenschaftliche Bewertungstheorien erarbeitet wurden und vorliegen, diese an der Praxis zu verifizieren. Dabei kann es nicht um richtig oder falsch gehen, sondern ausschließlich um das, was funktioniert oder eben auch nicht. Hierzu setzen wir unsere Theorien jetzt dem Praxistest aus. Und selbst dabei ist zu bedenken: Was im einen Archiv funktioniert, kann im anderen aus unterschiedlichsten Gründen rasch an Grenzen stoßen.